

FRIEDE IST MACHBAR!

PLÄDOYER EINES FRIEDENSFORSCHERS



Foto: © Sulzer

VON FRIEDRICH GLASL

Kriege sind keine Naturkatastrophen, sondern werden durch Interaktionen von Menschen und Institutionen gemacht, wenn sie bei Differenzen nach der „Kriegslogik“ agieren und reagieren.

Beginnende Kämpfe eskalieren zu Kriegen und verschlingen dabei immense Ressourcen, die wir dringend bräuchten, um in der Polykrise das Schlimmste zu verhüten. Wenn wir auch weiterhin auf diesem Planeten leben wollen, gibt es zur internationalen Kooperation nach der „Friedenslogik“ keine Alternative! Nun beschreibe ich Prinzipien der **Kriegslogik** und stelle ihnen gegenüber, wie wir nach der **Friedenslogik** in Politik, Wirtschaft und im Alltagsleben handeln können, wenn wir uns für die Erde und alles, was auf ihr lebt, mitverantwortlich fühlen.

Kriegslogik 1: Im Bann der Kriegslogik glauben die Parteien genau zu wissen, wie die Gegenpartei die Situation bewertet und was sie erreichen will. Wenn sich zeigt, dass der Gegner anders denkt, als sie meinen, wird er als krankhaft bezeichnet. Die Parteien sind sich nicht bewusst, dass Menschen unter Stress ihre Empathie verlieren und ihr Wahrnehmen und Denken von

Wünschen und von Ängsten bestimmt werden. Deshalb verstehen sie nicht, warum der Verhandlungspartner auf ihre Vorschläge misstrauisch reagiert und eine Falle vermutet.

Friedenslogik 1: Bei Differenzen müssen wir verstehen, wie der Verhandlungspartner Dinge, Ereignisse und Streitthemen subjektiv wahrnimmt und interpretiert, aus seiner Interessenlage heraus bewertet und verfolgt. Sonst können wir mögliche Problemlösungen nicht erkennen.

Medien sind oft Brandbeschleuniger eines Krieges.

Kriegslogik 2: Wenn zwischen Staaten Spannungen zunehmen, brechen Regierungen oft die direkte Kommunikation ab und verlassen offizielle Gesprächsforen, die für Situationen dieser Art geschaffen wurden (UNO, OSZE, Europarat, WTO etc.). Sie rufen ihre Botschafter und Botschafterinnen aus dem Land des Gegners zurück und brechen die diplomatischen Beziehungen ab. In der Folge richten sie einander alles nur noch öffentlich aus, wodurch sich Fehldeutungen nur schwer korrigieren lassen.

Friedenslogik 2: Wenn zwischen Regierungen Dissonanzen entstehen, ist es umso wichtiger, Gespräche nicht abubrechen. Vielmehr müssen wir sie intensivieren und die Kommunikationskanäle internationaler Organisationen auf korrekte Weise nutzen.

Kriegslogik 3 Konfliktparteien wollen ihre Ziele anhand von Forderungen durchsetzen, die ihnen selbst nutzen und der Gegenseite schaden. Sollte diese nicht darauf eingehen, wird mit Sanktionen gedroht, die dem Gegner Schaden zufügen. Darauf wird nach dem Motto „Wie du mir so ich dir!“ mit Gegenforderungen und noch schwereren Sanktionen geantwortet, damit der Schaden auf der gegnerischen Seite größer ausfällt. Ist der Schaden für einen selbst geringer als für die Gegenpartei, gilt das als „Gewinn“.

Friedenslogik 3: Durch Forderungen, die dem Partner Schaden zufügen, provozieren wir Gegenschläge. Wir fördern eine Annäherung, wenn wir durch Taten zeigen, dass wir zugunsten einer Lösung auch Nachteile akzeptieren und etwas vorschlagen, das für alle Seiten nützlich ist.

Kriegslogik 4: Um das gewünschte Ergebnis zu erreichen, wird von der Gegen-

partei gefordert, ohne Wenn und Aber umzudenken und einzulenken. Um den Druck zu erhöhen, werden Sanktionen in Aussicht gestellt, wenn der Forderung nicht entsprochen wird.

Friedenslogik 4: Bei Verhandlungsempfängen bewirken strikte Forderungen, die dem Gegner keinerlei Spielraum lassen und mit Sanktionsdrohungen verknüpft sind, weder ein Einlenken noch ein Umdenken. Sie erzeugen Gegen- druck, provozieren Vergeltungsmaßnahmen und führen in Sackgassen. Ein Ausweg ist möglich, wenn wir dem Gegner durch schlüssiges Handeln zeigen, dass wir aus Einsicht umdenken und einlenken und zu ähnlichem Tun einladen – aber es nicht fordern!

Reduktion des Waffenarsenals statt Rüstungsspirale

Kriegslogik-5: Wenn sich Konfliktparteien bedroht fühlen, glauben sie an die Abschreckungswirkung ihres militärischen Potenzials. Ergo rüsten sie auf! Die Gegenpartei beobachtet dies und deutet es als einen geplanten Angriff – also rüstet auch sie auf! Beide Seiten beobachten einander argwöhnisch und steigern die Aufrüstung Zug um Zug. Gemäß dieser Logik strebt jede Seite nach Sicherheit durch Überlegenheit und trägt lediglich zum Overkill bei.

Friedenslogik 5: Die Wirkung des Aufrüstens ist paradox: Sicherheit wird dadurch nicht erhöht, sondern jede Seite fühlt sich noch mehr bedroht. Besser ist es, zu verkünden, dass wir nicht zur Rüstungs-


spirale beitragen wollen. Stattdessen setzen wir uns für einen Vertrag zur Reduktion und gemeinsamen Kontrolle des Waffenarsenals ein, wie sich das in der Vergangenheit öfters bewährt hat.

Kriegslogik-6: Wenn Kampfhandlungen zu einem Patt geführt haben, fordert eine Partei, dass die Gegenpartei den ersten Schritt zu Verhandlungen machen muss, um zu beweisen, dass sie an einer Beendigung des Kampfes ernsthaft interessiert ist. Damit der Gegner das nicht als einen Akt der Schwäche deutet, werden gleichzeitig strikte Bedingungen genannt, denen der Gegner im Voraus zustimmen muss. Wenn daraufhin die Gegenseite eine ähnliche Forderung zur Bedingung ihrer Mitwirkung macht, ist die Blockade perfekt.

Friedenslogik 6: Spätestens nachdem wir die Ausweglosigkeit der Kriegslogik erkannt haben, warten wir nicht auf das Tun der Gegenpartei, um darauf lediglich zu reagieren. Stattdessen ergreifen wir die Initiative zu Friedensgesprä-

chen und beweisen unsere Bereitschaft, indem wir eine den Gegner schädigende Maßnahme zurücknehmen. Außerdem ersuchen wir eine neutrale Regierung, uns bei Vorbereitung und Durchführung der Gespräche zu unterstützen.

Das Geschehen in der Weltpolitik zeigt deutlich, wohin die Kriegslogik führt.

Wie Schätzungen zeigen, würden alle Maßnahmen zur Lösung der Polykrise weniger als die Hälfte aller Ausgaben für die weltweite Rüstung und Kriegsführung ausmachen. Die Mittel sind also vorhanden – sie werden nur durch die Hegemonie der Großmächte für Zerstörung verwendet statt für die Bewältigung der Polykrise. Was keine Regierung im Alleingang schaffen kann, ist nur durch Zusammenarbeit möglich. Deshalb lassen wir uns als Zivilgesellschaft nicht mundtot machen und appellieren an alle Regierungen: Es gibt zum Frieden keine Alternative! 

**Nach dem
militärischen Sieg
ist vor dem
nächsten Krieg.**

Literatur: Glasl, Friedrich (2024): Wie kann Kriegslogik durch Friedenslogik überwunden werden? In: Familiendynamik 49, S. 270-283.

